

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5118 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 10 A.
bei mehrmaliger
Einschaltung nach Abt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Wochens. Sonntagblatt
und
Schwab. Landwirt.

Nr. 217

Mittwoch, den 16. September

1914

Bekanntmachung.

Kontrollversammlung des ausgebildeten Landsturms sämtlicher Waffengattungen.

Sämtliche noch nicht zur Dienstleistung eingezogenen ausgebildeten Landsturmpflichtigen aller Waffengattungen bis zum 45. Lebensjahre haben bei Beurlaubung der im Gesetz angedrohten Strafen zu den Kontrollversammlungen zu erscheinen.

Die Kontrollversammlung für den Kontrollbezirk Nagold findet am

Freitag, den 18. September 1914, nachm. 2 Uhr bei der Turnhalle in Nagold statt.

Dieserjenige Unteroffiziere und Mannschaften, welche das 45. Lebensjahr bereits überschritten haben, sind von der Teilnahme an der Kontrollversammlung befreit.

Hierzu wird bemerkt:

1. Von den Mannschaften ist der Militärpaß und das Führungszugangsbuch mitzubringen. Sitten, Schlämme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzugeben. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
2. Unentschuldigtes Fehlen bei der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.
3. Von den ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche sich zur Dienstleistung schon gestellt aber wegen Dienstunfähigkeit wieder entlassen worden sind, haben sich bei den Kontrollversammlungen nur diejenigen zu stellen, bei welchen die Dienstunfähigkeit zwar als länger dauernd, aber vorübergehend erklärt wurde. Nicht zu erscheinen haben die als dauernd dienstunfähig Entlassenen.
4. Diese Meldung bei der Kontrollversammlung ist nicht gleichbedeutend mit Einberufung und wird dadurch nur der gesamte ausgebildete Landsturm der militärischen Kontrolle unterworfen.
5. Durch diesen Aufruf sind die davon betroffenen ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Weidepflicht nach den Bestimmungen der Landw. Hr. unterworfen und unterstehen den Militär-Strafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung.

Befreiungsgesuche werden nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt und müssen 2 Tage vor Beginn der betr. Kontrollversammlung beim Hauptmeldeamt Calw eingehen.

Calw, den 9. Sept. 1914. Königl. Bezirkskommando.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, Vorstehendes in den Gemeindefesthalten und auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Nagold, den 9. Sept. 1914.

Kgl. Oberamt: Kommerell.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. Erziehung von Prüfungsstellen für Vermögens-Angelegenheiten.

Nach der Bundesratsverordnung, betr. die gerichtliche Verwilligung von Zahlungsstößen vom 7. Aug. 1914, kann von den Gerichten dem Schuldner für Forderungen jeder Art eine Zahlungsfrist von längstens 3 Monaten, nötigenfalls gegen Sicherheitsleistung, erteilt werden, wenn die Lage des Schuldners die Zahlungsfrist rechtfertigt und wenn die letztere andererseits dem Gläubiger nicht einen unverhältnismäßigen Nachteil bringt. Zuständig ist, wenn eine Klage schon anhängig ist, das Prozeßgericht, wenn eine Klage noch nicht erhoben ist, das Amtsgericht, bei dem der Gläubiger seinen allgemeinen Gerichtsstand hat, wenn ein Urteil schon ergangen ist, das Vollstreckungsgericht.

Um einen solchen Zahlungsausschub bei Gericht erwirken zu können, muß der Schuldner die Behauptungen, auf die er den Antrag auf Stundung stützen will, glaubhaft machen. Er muß also Zeugnisse, Quittungen und dgl. beibringen, aus denen seine bedrängte Lage ersichtlich ist.

Um nun den Schuldner in den Stand zu setzen, sich ein solches Zeugnis zu verschaffen, sollen — unter Billigung des R. Justizministeriums und des R. Ministeriums des Innern — bei den R. Oberämtern je für den Oberamtsbezirk Prüfungsstellen errichtet werden, die den speziellen Zweck haben, den darum nachsuchenden Schuldner solche Zeugnisse nach gewissenhafter Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse, namentlich nach Prüfung der von ihnen vorzuliegenden Geschäftsbücher, Bilanzen, Statusberechnungen usw. auszustellen. Die Prüfungsstellen

sollen ihre Tätigkeit jedoch nicht auf die Ausstellung solcher Zeugnisse beschränken, vielmehr ganz im allgemeinen auf die außergerichtliche Lösung von durch den Krieg schwierig gewordenen Schuldverhältnissen hinwirken, etwa dadurch, daß sie — falls auch der Gläubiger im Bezirk wohnt — einen Vergleich zwischen Gläubiger und Schuldner in der Art anregen, daß der Schuldner sich zu Abschlagszahlungen oder Sicherheitsleistungen, der Gläubiger dagegen zur Stundung der Forderung verpflichtet.

Die Tätigkeit der Prüfungsstellen ist unentgeltlich; die Mitglieder der Prüfungskommission verwalten ihr Amt als Ehrenamt und sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Eine solche Prüfungsstelle ist mit dem heutigen Tage auch bei dem R. Oberamt Nagold errichtet worden. Die Mitglieder dieser Prüfungsstelle sind:

- Herr Schulze, Stephan, Fabrikant in Nagold,
- " Verflecher, Jakob, Wagnermeister in Nagold,
- " Schneider, G., Gemeinderat in Altensteig,
- " Brezging, Chr., Fleischermeister in Halterbach.

Stellvertreter sind:

- Herr Schmid, Paul, Kaufmann in Nagold,
- " Gobel, Schreinermeister in Nagold,
- " Kapp, Fritz, Tuchfabrikant in Nagold,
- " Beck, Louis, jun., Metzgermeister in Altensteig.

Die Sitzungen der Prüfungsstelle finden im hiesigen Bezirksratsaal statt.

Den 7. September 1914.

Kommerell.

Veröffentlichung der Verluftslisten.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 10. Sept. 1914, Staatsang. Nr. 217, betr. die Veröffentlichung der Verluftslisten wird bekanntgegeben, daß die Verluftslisten der württembergischen Truppen beim Oberamt auf der Kanzlei sowie bei dem Stadtschultheißenamt Nagold eingesehen werden können. Ebenso liegt beim Oberamt jeweils ein Auszug aus dem im nichtamtlichen Teil des Staatsanzeigers erscheinenden Zusammenstellung der in den Verluftslisten der nichtwürttembergischen Heereskontingente sowie der Marine verzeichneten Württemberger zur Einsichtnahme auf.

Nagold, den 15. Sept. 1914. Amtmann Mayer.

Der Weltkrieg 1914.

Vor der Entscheidung.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich.)

Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf dehnte sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun heran aus. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee des Generalobersten von Hindenburg nach der abgebrochenen Verfolgung. Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über drohende Gefahr ist unbegründet.

Generalquartiermeister von Stein. (W.L.B.)

Wien, 16. Sept. (Amtlich.) Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Serbien und Banat sind vom Feind vollständig frei.

Stellvert. des Generalstabschefs:

Höfer, Generalmajor. (W.L.B.)

Eine erfreuliche Nachricht kommt aus dem Westen, die bereits einen großen Erfolg meldet. Der Kampf hat sich auf die im Osten sich anschließenden Armeen bis nach Verdun ausgedehnt. Man wird sich erinnern, daß die Verbündeten versucht haben, ein Zusammengehen unserer Armeen zu verhindern. Wir dürfen vielleicht aus der neuen Nachricht entnehmen, daß es den deutschen Armeen gelungen ist, Fühlung miteinander zu nehmen und jetzt in großer Einheit gegen den verbündeten Feind vorzugehen.

die Pläne des Feindes zu nichte machend. Seit zwei Tagen tobt der Kampf um eine gewaltige Entscheidung. Wir freuen uns, daß Generalquartiermeister v. Stein uns Mitteilungen machte, die darauf schließen lassen, daß es nicht ungünstig für uns steht.

Im Osten sammelt sich unser Heer wieder, nachdem die Verfolgung mit Erfolg gekrönt war, zu neuem Schloßen. Hindenburg dürfte nun seinen Vormarsch in Rußland beginnen, und wir dürfen überzeugt sein, daß unser tapferer Held und vorzüglicher Feldherr in der nächsten Zeit uns mit neuen überraschenden Erfolgen beglückt. Ueber seinen großen Sieg lesen wir in der „Vossischen Zeitung“: „Alle große Feldherren, die die Vernichtung des Feindes erstreben, haben die Hilfigschichten bevorzugt. So hat auch der Führer des Ostheeres zunächst den russischen linken Flügel angegriffen. Dadurch hat er sich den Weg in den Rücken des Feindes geöffnet und durch rastlosen Vordrängen ist er auf die Rückzugsstraßen der Russen gestoßen. Er hat sie dadurch zum Halten gezwungen. Sie haben sich stellen müssen und wurden dabei angegriffen und geschlagen, wenn sie es nicht vorgezogen, sich zu ergeben. Und wenn sie von ihrer Rückzugsstraße abgedrängt wurden und andere Wege einschlugen, so folgten ihnen die deutschen Truppen immer wieder. Sie ließen sie nicht zur Ruhe kommen. Immer mehr schwand die Widerstandskraft der Zurückgehenden, bis sie schließlich in eine regellose Flucht ausartete. Und das alles dank einer rücksichtslos durchgeführten Verfolgung, dank der alle Schwächen überwindenden Energie der höheren Führer, dank der außerordentlichen Leistungsfähigkeit aller Truppen.“ — Von großem Interesse ist der Bericht im „Berliner Tageblatt“ über die Schlacht in Ostpreußen vom 9. und 10. September von Paul Lindenberg. Darin wird u. a. auch das geschildert, was die jetzt Helmslosen von den Kosaken zu erleiden hatten. Einen Vorrat erschossen die Russen nur, weil er nicht wußte, ob deutsches Militär in der Nähe sei. Den besten Weg wiesen sie ihren Pferden vor.

Die Deutsche Sozialdemokratie gegen das Internationale Sozialistische Bureau

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt folgende Erklärung:

Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus hat gemeinsam mit dem Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs einen „Aufruf an das deutsche Volk“ erlassen, ohne Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands auch nur zu suchen.

Das Exekutivkomitee hat damit keine Befugnisse, die ihm von der Internationale übertragen worden sind, überschritten, was um so bedauerlicher ist, als die sämtlichen Mitglieder des Exekutivkomitees nur einem der bei der gegenwärtigen Katastrophe beteiligten Staaten angehören und deshalb notwendig befangen und einseitig im Urteil sein mußten.

Als der untergeordnete Parteivorstand von dem Aufruf durch die ausländische Presse Kenntnis erhielt, hat er sofort Einspruch erhoben.

Der Aufruf, dessen Wortlaut uns erst jetzt bekannt wird, stellt die Vorgänge, die zum Kriege geführt haben, im Sinne der französischen Regierung dar und geht stillschweigend über alles hinweg, was gegen die Auffassungen der verbündeten Regierungen Englands, Frankreichs, Belgiens und Rußlands spricht. Wir sehen davon ab, jetzt gegen diese Auffassung zu polemisieren, weil aus der Zeitpunkt hierfür nicht gegeben erscheint. Für eine fruchtbringende Auseinandersetzung über die Haltung der einzelnen Mächte in den Tagen vor dem Kriegsausbruch liegt zudem das Beweismaterial bisher nirgends vor.

Die Einseitigkeit des Aufrufes geht schon daraus hervor, daß in ihm die Bedrohung des deutschen Volkes durch den russischen Despotismus nicht einmal erwähnt ist, d. h. diejenige Tatsache, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit am tiefsten erregt hat und für die Beurteilung der politischen Situation von weitestgehender Bedeutung ist.



Der Kaiser läßt also jede Obhutlosigkeit vermissen. Weiter entnehmen wir den Nummern 3771 und 3772 der Pariser „Humanité“ vom 14. und 15. August 1914, die erst jetzt zu unserer Kenntnis gelangen, daß das Internationale Sozialistische Bureau mit Unterstützung der Sozialistischen Partei Frankreichs die sozialistischen Parteien der neutralen Länder über die „Gruellaten der Deutschen“ informieren will, um dadurch auf die öffentliche Meinung dieser Länder einzumachen.

Wir erheben auch gegen dieses einseitige Vorgehen des Internationalen Sozialistischen Bureaus öffentlich Protest. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat stets alle Gruellaten, wo sie auch vorkamen, verurteilt. Ob deutsche Soldaten in Feindesland in diesem oder jenem Dilemma bei ihrem Vorgehen die Grenzen berechtigter Notwehr überschritten haben, darüber liegt uns zurzeit kein genügendes Material vor. Auch sind uns vom Internationalen Bureau hierüber keine Mitteilungen zugegangen. Wir fühlen uns aber verpflichtet, festzustellen, daß die deutschen Soldaten, die zu Millionen durch die Schule der deutschen Partei und Gewerkschaften gegangen sind, keine Barbaren sind und an Bildung des Geistes und Herzens hinter den Soldaten keines Volkes der Welt zurückstehen.

Es ist bezeichnend, daß das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus wegen der angeblichen Gruellaten der Deutschen die öffentliche Meinung der neutralen Länder anrufen will, während es sich über hinterlistige Ueberfälle britischer Franchisiers auf deutsche Soldaten ausschweigt und von den Gruellaten der Russen in Ostpreußen nichts zu melden weiß.

Das Vorgehen des Internationalen Bureaus zeigt wieder einmal, wie sehr alle internationalen Verbindungsversuche des inneren Halbes entbehren und wie verhängnisvoll es wäre, im Vertrauen auf solche papernen Entschlüsse unser klarer Schweiß hartnäckig werden zu lassen. Es gibt eben Volkstücker, die nach diesem Kriege gewaltig werden umlernen müssen.

Die große Uebermacht der Russen.

Die zweite Schlacht bei Lemberg hat ausgelobt. Die mächtigen Truppen unseres verbündeten Desherreichs brauchen Ruhe, um neugekräftigt gegen die gewaltige Riesenschlange des russischen Heeres aus einer strategisch wohlüberdachten Angriffsreihe anzustürmen. Ueber den Kampf mit der großen russischen Heeresmasse bei Lemberg wird gemeldet:

Wien, 14. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Morning“ meldet, die Schlacht bei Lemberg ist abgedrungen worden. Unsere Truppen werden nun zurückgezogen und in einem Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bietet. Unser Plan, durch rasche, kühne Offensive die russische Armee zu zerstören, ist nicht wegen mangelhafter Führung oder Inferiorität unserer Truppen gescheitert, im Gegenteil, Führung und Truppen haben übermenschliches geleistet. Aber der Heroismus unserer Truppen scheiterte an der großen, kolossalen Uebermacht des Feindes. Es ist festzustellen, daß die Uebermacht der Russen viele Divisionen bedrängt, wobei zu bedenken ist, daß die russische Division stärker ist als die unsrige. Ferner sind die Russen in der Mobilisierung weit voraus, da sie damit lange vor dem offiziellen Kriegsbeginn eingesetzt haben. Endlich haben wir fast die gesamte Hauptmacht der Russen gegen uns. Wenn man das bedenkt, kann man sich die Leistung unserer Truppen richtig abschätzen. In fast ununterbrochenem dreiwöchigem Kampfe haben sie in fast fortwährender Offensive nicht nur überall dem Feind standgehalten, sondern ihn auch fast 60000 Gefangene und 300 Geschütze abgenommen. Aber diese Teilerfolge, so groß sie auch waren, konnten nicht zu dem gewünschten Gesamterfolg bereinigt werden, weil die Russen doch schließlich für jede geschlagene Division eine neue heranziehen konnten. Höhere strategische Rücksicht verlange jetzt die Verammlung unserer Truppen in einer Stellung, an der sich die Uebermacht der Russen brechen muß. Wir können jetzt ruhig den Angriff abwarten. Ich wiederhole nochmals, unsere Truppen sind

nicht geschlagen, fühlen sich auch nicht geschlagen. Die österreich-ungarische Armee bezieht eine Stellung, die so stark ist, daß sie jedem Feind Trost bieten kann.

Der Kampf um Antwerpen!

Eine dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Rotterdam zugegangene Meldung besagt, daß die belgische Antwerpen-Armee sich nach vierstägigen Kämpfen vor einem übermächtigen Gegner auf Antwerpen zurückgezogen habe. Die Verluste seien beträchtlich gewesen. Weiter schreibt ein Mitarbeiter des „Lok.-Anz.“ aus Holland, er hätte dort Gelegenheit gehabt, mit einem aus Lüttich gebürtigen Belgier zu sprechen, der nach Antwerpen gereist war, um seinen dort bei der belgischen Kavallerie dienenden Sohn zu besuchen. Der Mann erzählt, die Stimmung in Antwerpen sei sowohl unter den Soldaten wie unter der Zivilbevölkerung sehr gedrückt. Alle demittelten Familien seien nach den Juppelischen Bombenwerfen gerückt. In der armen Bevölkerung herrsche unbeschreibliche Not. Die Stadterhaltung sei nicht mehr in der Lage, für die Notleidenden zu sorgen. Auch die Besatzung sei unzufrieden und ihr Mut völlig gebrochen. Sie sehe den Ruin weiteren Vortrückens nicht ein. In ganz Antwerpen gehe das Gerücht, daß König Albert, welcher seit mehreren Tagen nicht mehr zu sehen sei, die Flucht ergriffen hätte.

Die belgische Armee, welche in Antwerpen ausgefallen ist, scheint also versucht zu haben, die eiserne Umklammerung unserer Truppen zu brechen, was ihr aber nicht gelang. Unter erheblichen Verlusten mußte sie sich auf Antwerpen zurückziehen. Eine amtliche belgische Mitteilung bestätigt diesen Rückzug.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Buren gegen Deutschland.

Wien, 15. Sept. (W.A.B. Nicht amtlich.) Zu der Meldung aus Kapstadt über den von Botha im Parlament gestellten Antrag und über die in einer Besprechung von ihm abgegebene Erklärung, daß auch Südafrika im Kriegszustand mit den gemeinsamen Feinden stehe, schreibt die Reichspost: Daß England, das alle seine Kolonien gegen Deutschland mobilisiert, indische Hilfstruppen nach Europa schickt und Negern und Japaner gegen die Deutschen hegt, auch Südafrika in den Krieg hineinzuziehen werde, war voranzuzusehen. Daß sich aber General Botha mit einem solchen Eifer der Londoner Aufträge entledigt, zeigt, wie rasch sich die Führer der Buren, deren Freiheitskampf gegen die englischen Eindringlinge feinerzeit gerade in Deutschland und in Ostpreußen so aufrichtige und allgemeine Teilnahme gefunden hatte, anglistieren ließen. Der Sieg der Jameson, Cecil Rhodes und Chamberlain über die Buren war wirklich ein vollkommener Sieg.

Berlin, 15. Sept. Aus Transvaal wird gemeldet: Die Börse in Johannesburg wurde am Samstag geschlossen, weil die meisten Mitglieder wie im Burenkrieg als Freiwillige zur Front abgegangen seien. Die Engländer senden Truppentransporte nach Kapstadt. Einer dieserzüge führte von der Botschaft ab. Etwa 100 Personen wurden getötet oder verwundet. Außer Botha hat sich auch der General Delare für den Krieg gegen Deutschland ausgesprochen. Das Kappitament hat sogar an den König von Belgien eine Sympathieadresse gesandt anlässlich des „heldenhafte Kampfes gegen die deutschen Unterdrücker.“ (Was die Engländer da wohl wieder vorgeschwindelt haben??)

Ein Kampf in französischen Wäldern.

Im Neuen Tagblatt gibt Redakteur Albert Leopold eine vom Generalkommando genehmigte, anschauliche Schilderung aus den Gefechten von Longwy, an denen er selbst teilnahm. Wir entnehmen aus ihr folgendes:

Wir liegen in leichter Linie im offenen Feld, ohne Deckung, die Stellung des Feindes ist gut und vorzüglich gedeckt. Es ist uns noch nicht klar, wie wir hindurchkommen sollen; daß wir hindurch müssen, ist für jeden von uns selbstverständlich. Wir dürfen noch nicht schließen, weil vor uns noch eine eigene Kompanie liegt. Die kann das feindliche Feuer auf die Dauer nicht aushalten. Sie zieht sich auf uns zurück, ihre Schützen schwärmen in unsere Linien ein. Neben mich legt sich einer. Er erzählt, sein Hauptmann sei als einer der ersten gefallen. Endlich erhalten wir Feuerbefehl. Wir strengen unser Schützenmühen aufs äußerste an, um unsere Geschütze richtig an den Mann zu bringen. Wir sind jetzt nicht nur Soldaten, die ihre Pflicht mit allen Kräften und allen gelehrten Mitteln erfüllen, wir sind darüber hinaus Deutsche, die kämpfen und sterben müssen. Denn es zeigt sich, daß das Exzerzierregiment eine gute Schußlinie ist, die aber nicht immer ausreicht. Durch die einschwärmenden Truppen ist unser Zugführer abgedrängt. Wir stehen in unserer Reihe entlang keinen Offizier mehr. Nur drüben bei einer anderen Kompanie, steht unser Bataillonskommandeur in der Schützenlinie aufrecht, das Monokel im Auge, und zündet sich eine Zigarette

an. Das reizt uns die Herzen auf und stählt uns durch und durch. Wir sind eine irgendwie zusammengeschweißte Einheit. Ein Geschütz leidet das Feuer seines ganzen Zugs. Die Beobachtungen, Entfernungen werden durch die ganze Linie von selbst ausgetauscht, jeder arbeitet mit allen Sinnen.

Der Feind schießt im allgemeinen zu hoch, die Geschütze pfeifen über unsere Helme weg. Wir pöken ihn, wo wir ihn zu sehen kriegen, einmal links, einmal rechts, oben und unten, wo in den Büschen sich einer rührt, dahin jagen im nächsten Moment schon zehn, zwanzig Gewehre. Und wir treffen! Wie jeder sichtbare Erfolg den Willen stärkt!

Zu meiner rechten Seite liegt ein Ruschbeter meiner Kompanie, ein frommer, beaver Mensch und sehr tüchtiger Soldat. Er ist mit seinem Gewissen im reinen: das Vaterland legt mir diese Pflicht auf, ich erfülle sie, und bin damit Gott gehorsam. Einer von uns erhält einen Rückenstoß unter dem Tornister. Den wirft er ab und bald rückt sich sein ganzer Rücken. Der Getroffene flucht und schimpft, daß er nimmer schließen kann. Mein Nachbar mahnt ihn: „Jetzt ist nimmer Zeit zum Fluchen, jetzt spricht Gott mit uns!“ Und zu mir: „Da ist es gut, wenn man eine Lebensversicherung hat, aber eine andere, als über eine Geldsumme.“ Und plötzlich das Gewehr an die Wange reichend: „Dort stehen sie auf zwischen den Büschen! Drauf! Heraus mit den Kugeln!“ Wir schießen die paar Kerle in den Boden, sie mögen 800 Meter entfernt gewesen sein. . . .

In der Stellung des Feindes wurde die Ordnung wieder hergestellt. Jeder suchte die Reihen entlang nach den lieben bekannten Gesichtern. Jubelnd wurden die auf-

Württemberg. Verluste.

Es gehen unglaubliche Distanzen über unsere Verluste durch das Volk. Legitim erzählt einer, der es „aus dem Kriegsministerium“ erfahren hat, daß in den Vogesen über 10000 gefallen seien ohne die Verwundeten und Vermissten. Einem anderen hat „ein hoher Offizier“ mitgeteilt, daß die Schlacht bei Longwy über 16000 Mann gekostet habe. So geht es fort. Daß an solchen Ueberhebungen nicht allein die menschliche Seele, sich wichtig zu machen, schuld ist, sondern auch das spärlich-langsame Geschehen der Verlustlisten muß zugegeben werden. Die Unsicherheit, die trübe Sorge, die umgeschickelt unter den Zurückgebliebenen, ist fast ein noch größerer Faktor der Aufbausung als die Wichtigkeit der Wirtschaftstrategen. Sehr man diesen Zahlen nach, so findet man erstaunlicherweise, daß ganz gewaltig — geschwindelt wurde. Die Kämpfe brigen solche Verluste, Gott sei Dank, überhaupt nicht. Wenn wir auch diesmal viel mehr Soldaten im Auromarich haben als 1870, wenn auch die Maschineninstrumente viel raffinierter konstruiert sind als damals, wenn auch zum Land- und Seelieg noch die Luftbomben gekommen sind, es sind auch die Schützungen und Deckungen raffinierter geworden, der Soldat ist zur Vorsicht im Felde mehr ausgebildet worden als 1870 und Kahlhämpe hat nicht so häufig, da Franzosen und Engländer bald lange Wege machen. Die Verluste werden deshalb auch nicht wesentlich höher werden als im letzten Krieg mit Frankreich. In der blutigsten Schlacht bei Gravelotte fielen nicht ganz 4500 Mann, bei Wörth etwas über 1600 und bei Bornville nahezu 3300. Die Verwundetenzahlen werden wohl etwas höher werden, denn die Maschinengewehre mühen sichredlich. Da war die französische Artillerie das reine Kinderpielzeug gegen dieses moderne Massenordnungsinstrument. Der „Schwabenpiegel“ hat zum Sedanstag einen interessanten Vorschlag von einem Statistiker gemacht, der in seinem Endresultat feststellt, daß 1870 auf 1000 Soldaten an Gefallenen oder gestorbenen (namentlich durch Typhus) im Durchschnitt 45,80 kamen. Mit anderen Worten, von 22 Soldaten, die nach Frankreich gingen, kamen 21 wieder und nur einer war gefallen oder gestorben.

Die bisherigen württembergischen Verluste.

Nach einer Zusammenstellung der bisher ausgegebenen 16 württ. Verlustlisten haben die Regimenter des 13. (württ.) Armeekorps bis jetzt folgende Verluste zu verzeichnen:

Tot: 44 Offiziere, 689 Mann, zus. 733 Tote,
Verwundet: 94 Offiziere, 2196 Mann, zus. 2290 Verm.
Vermißt: 6 Offiziere, 642 Mann, zus. 648 Verm.
Erkrankt: 26 Mann.

Der Ersatzbedarf beläuft sich somit auf 3697 Mann; davon sind zahlreiche Vermisste nachträglich wieder bei ihren Truppen eingetroffen und Verwundete als geheilt wieder zu ihrem Verband zurückgekehrt.

Württembergische Offiziersverluste. Den Heldentod fürs Vaterland und weitere württembergische Offiziere gestorben: Richard Wolf aus Reutlingen, Leutnant. — Hermannsprofessor Paul Kessler, Leutnant d. R. — Dr. Heinrich Müller aus Albingen, Berggelehrter und Geologe an der Preussisch-geologischen Landesanstalt, Lt. d. R. — Otto Böler, Leutnant, 19 J. — Friedrich Clausen, Oberleutnant und Bataillonsadjutant. — Wilhelm Kott, Hofkammerkassier, Leutnant d. R. — Georg Pfeiffer, Gerichtsschreiber, Leutnant d. R. — Erwin Klebe, Ingenieur, Leutnant d. R. — Fred Frosch aus Oberkirchheim, Einj.-Freiw. Unteroffizier. — Friedrich Weillbrecht, Landwirt aus Heilbronn, Unteroffizier d. P. — Eugen Stälinger, cand. arch. — Alois Förster Hausmann, — Max D. Herderberg, Oberleutnant, 26 J. — Oberleutnant d. P. Julius Hahn aus Heilbronn. — Diplomingenieur Robert Hermann, Militär an der Real-Technischen Hochschule. — Albert Fischer, Hauptmann und Kompaniechef. — Stud. theol. Wilhelm, Einj.-Unteroffizier, Balingen. — Oskar Lauterer, Leutnant, Albingen. — Eduard Flegler, Oberst und Regimentschef. — Albert Hölzle, Stabschef d. R. Schwabheim. — Stud. rer. philol. Fritz Wilhelm, Alfelden, d. R. — Alfred Dietrich, Leutnant im Württemberg-Regiment Nr. 20. — Referendar Dr. Wacker, Oberreallehrer an der Realschule Münsingen.

Die 16. württembergische Verlustliste verzeichnet 202 Namen des Infanterie-Regiments Nr. 122 Heilbronn-Wertheim (5., 6., 7., 8. Komp.). Davon sind gefallen 23, verwundet 145, vermisst 34. Vom Landwehrinfanterie-Regiment Nr. 123 (1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12. Komp. und Stab des III. Bataillons) sind 143 Namen

aufge- 67, z- 2. B- wurd- gwar- der- 4- Belg- Nr. der- 9- Verh- Verh- schär- joller- zahl- wunt- frege- Vog- Ho- über- Bei- schu- mar- jand- über- Wa- gely- eine- Blu- S. Kin- pon- für- St- Put- (N- O- dor- Rel- mo- gto- hül- hau- lam- ein- Be- gu- a- Kl- Tel- ein- der- Hy- die- Sch- mel- sel- sel- Ho- hol- Zu- mil- am- vor- Be- leid- Ein- um- wa- mo- der- 2- Au- zur- ein- for- M- er- tre- zu- ne- gen- ber- se- gu- ruh- un-

aufgeführt (gestorben 34, schwer verwundet 7, vern. begra. leicht verm. 67, vermisst 35). Vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 26, 1. und 2. Batterie sind es 10 Mann (gestorben 3, schwer verm. 4, leicht verm. 3). Die Verlustliste enthält somit insgesamt 335 Namen und zwar gestorben 60, schwer verm. 11, leicht verm. 215, vern. begra. 69. Unter der Gesamtzahl sind 11 Offiziere (gestorben 3, verwundet 8). Den Verlust macht eine Beihilfung zu Verlustliste Nr. 15.

Die 17. Infanterie. Verlustliste nennt das Reserve-Inf.-Reg. Nr. 120 (1. bis 12. Komp.) Hinter den Namen der Soldaten ist der Ort nicht angegeben; wir können deshalb nicht feststellen, ob die Verluste auch unseren Bezirk betreffen. Interessanten können die Verlustliste in unserer Geschäftsstelle einsehen. Sie verzeichnet ausschließlich Namen des Inf.-Reg. Nr. 120 und zwar 205. Gestorbene sind es 68, Verwundete 292, Vermisste 37. Unter der Gesamtzahl sind 21 Offiziere und 1 Offizierskandidat (gestorben 6, verwundet 16).

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 16. September 1914.

Den Tod für das Vaterland starb der Kommandeur Erwin Klingler von hier. Er ist in den Vorkriegskämpfen schwer verwundet worden und starb im Vorkriegs-Kriegslazarett. Der Verstorbene ist ein gedienter Magdeburger und wurde sich jederzeit allgemein großer Beliebtheit erfreuen. Er hinterläßt eine Witwe und ein schulpflichtiges Mädchen, denen, sowie seiner betagten Mutter, man allerseits die herzlichste Teilnahme entgegenbringt.

Die Musterung des Landsturms ersten Aufgebots fand am Montag und Dienstag auf dem hiesigen Rathaus für das Oberamt Magdeburg statt. Von etwa 760—780 Mann, welche gemustert wurden, sind stark 80% ausgehoben.

In Gunsten des Roten Kreuzes wurde von einer Dame aus dem Oberamt ein Pastellgemälde, Blumen darstellend, geschenkt. Es ist im Schaufenster der S. W. Jansen'schen Buchhandlung zum Verkauf ausgestellt. Kunstliebhaber sind zur Beschäftigung freundlichst eingeladen.

Heizte gesucht. Wie das Medizinische Correspondenz-Blatt mitteilt, werden ärztliche Praktiker gesucht für die Oberämter Braukuhlen (Schwafungen), Calw (Dr. Pfeilschicker), Wangel i. A., Wism (Kantler, Niederstahmann), Lützenburg, Gersdorf, (Schwarzberg), Crailsheim, Gaildorf (Oberstheim), Künzelsau (Dörbach), Tübingen (Waldorf), Freudenstadt (Klosterrechenbach).

Einschränkung des Weißbrotverbrauchs. Der Kriegszustand, in dem sich Deutschland gegenwärtig befindet, macht die Zufuhr von Getreide aus dem Ausland zum großen Teil unmöglich und verlangt deshalb möglichst hauswirtschaftliche Verwendung der inländischen Vorräte. Dies gilt hauptsächlich für den Verbrauch von Weizen. Deutschland erzeugt einen Ueberschuß von Roggen, dagegen nur etwa zwei Drittel seines Bedarfs an Weizen. Wenn der Verbrauch an Weizen beschränkt bleibt, wie bisher, so steht zu erwarten, daß für die Dauer des Krieges ein Mangel an Weizenmehl eintreten wird, der sich besonders in der Küche und der hauptsächlich in Württemberg heimischen Teigwarenindustrie empfindlich geltend machen wird. Es empfiehlt sich deshalb dringend, schon jetzt den Weißbrotverbrauch einzuschränken und weiche Roggenbrot zu verzehren. Hierzu kann jedermann beitragen: namentlich sollten es sich die Wirte angelegen sein lassen, in den Wirtschaftsräumen Schwarzbrot statt Weißbrot bereiten zu stellen und Weißbrot nur auf besonderes Verlangen abzugeben. Auch die Herstellung von Konditoreierzeugnissen könnte noch mehr als bisher eingeschränkt werden. In den Mehrverbrauch von Roggenbrot wird sich die Bevölkerung wohl bald gewöhnen haben.

St. Vorkriegs, der Feind unserer Krieger. In einer Stadt am oberen Neckar wurde eine Arbeitshaus mit einem Soldatenpaketen für ihren Mann auf dem Postamt abgewiesen, weil die vorgezeichnete Gewichtsgrenze von 250 Gramm um weniges überschritten war. Wenn das Paket die Schwere enthalten hätte, wäre dem Militärstand leicht abzuhelfen gewesen, nur aber bestand der Inhalt aus einem Paar Unterhosen. Die Frau war gezwungen, die Unterhosen abzuschneiden. Auf Erkundigung bei der Post wurde mitgeteilt, daß beim Postamt bläher über Gewichts-

überschreitungen von 15 bis 20 Gramm hinweggesehen wurde, daß aber herartige Sendungen in letzter Zeit wieder zurückkommen seien mit der Begründung: „zu schwer“. Das Zufassen von über 250 Gramm wiegenden Sendungen habe anscheinend dazu geführt, daß die Gewichtsgrenze überhaupt nicht mehr beachtet wurde. Wir meinen dagegen, es sollte die Möglichkeit gegeben sein, die im Felde Stehenden mit umgekehrten Unterhosen zu versehen.

Fertig mit den englischen Waren. W. Lemer, der Fabrikant der Sunlight-Seife hat der englischen Regierung für Regierungszwecke gegen Deutschland 100 000 A zur Verfügung gestellt. Und nicht weniger als 500 000 A stellte der englische Tabaktrust für dieselben Zwecke zur Verfügung. Dieser Verband besitzt in Deutschland folgende Cigarettenfabriken: G. A. Jasmay & Co. Dresden (Hauptfabrik), Pech, Anker Marine, Elmas, Pol; Söskel G. m. b. H. Berlin (Tano, Vera, Eijen); Solima G. m. b. H. (Mastropas, Kevae, Handicap); Delta G. m. b. H. Dresden (Attika, My Dorling, Verona); Adler Company A. G. Dresden (Pisag Helmh, Degen, Adler, Lutz); Sarsosoli G. m. b. H. Dresden; A. Baischke G. m. b. H. Badens-Baden (A. B. C., Tacos, Kleipner, Mercedes). Die Dutzendgruppe München des Verbands zum Schutze der deutschen Tabakindustrie ersuchte die Cigarettenfabriken, etwa noch bestehende Verbindungen mit diesen und allen sonstigen, englischen Firmen aufzugeben und das Publikum wurde gebeten, Waren von diesen Fabrikanten des Tabaktrusts zurückzuweisen; gegen Händler, die englische Firmen weiter unterstützen, soll vorgegangen werden.

Wildberg. Unter Rufnummer 19 wurde Bezirksnotar Heger und Kaufmann H. Krahl an das Telephonnetz angeschlossen.

Aus den Nachbarbezirken.

Oberjettingen. Am Montag wurde mit militärischen Ehren der seiner schweren Verwundung erlegene Kamerad St. Frisch der heimatischen Erde übergeben. Bei St. Frisch lag der verhängnisvolle Brustschuß und im Feldlazarett zu Kallstall starb er an den Folgen seiner schweren Verwundung. Ein herber Verlust für seine Eltern, Schwestern und Frau, die nun den einzigen Sohn dem Vaterlande geopfert. Ein Irdischen echter deutscher Kamerad war es, als der zufällig hier durchgehende Kontrollposten der Bahnwache Emmingen—Magdeburg, Herr Offizierstellv. Kentscher, die dienstliche Wachenmannschaft beorderte, an der Beerdigung des gefallenen Kameraden teilzunehmen. Sie erwiesen ihm die letzten militärischen Ehren und Herr Kentscher spendete ihm mit markigen Worten den letzten Lorbeer in Gestalt eines schönen Kranzes. Möge ihm die Erde leicht sein.

Unterjettingen. Nach hier eingegangenen zuverlässigen Meldungen sind am 22. August Grenadier Nonnenmacher und am 24. Aug. Inf. Fritz Waller (Familienname) im Felde der Ehre gefallen. Ehre ihrem Andenken.

Herrenberg. Der Sturm in der Nacht vom Samstag hat vieles Obst von den Bäumen herabgerissen und in den Hopfenanlagen ziemlichen Schaden angerichtet.

Vollmarungen. Als Krieger ist der Sohn des Fuhrmanns Joseph Velus von hier ins Feld gezogen. Eine der ersten Kriegsverlustlisten gabte ihn, sowie seinen Kameraden Joseph Rater von hier als „vermisst“ auf, wie i. S. im „Gefährten“ gemeldet wurde. Letzterer wurde aufgefunden und als Verwundeter ins Lazarett gebracht, wo er sich inzwischen wieder erholt hat. Von Ersterem jedoch sind keine Spur, bis die Eltern in den letzten Tagen eine am 30. August datierte Feldpostkarte erhielten, in welcher sie die Nachricht erhielten, daß er bei Seinhelm im Elßak erkrankt und von den Franzosen als Kriegsgefangener mitgenommen worden wäre. Seine Eltern brauchen sich keine Sorge zu machen. Er befindet sich auf der Festung Perpignan. Wie er weiter schreibt, geht es den Gefangenen gut. (Perpignan ist die beständige Hauptstadt des Departements Pyrénées-Orientales)

an der Zeit und zählt 40 000 Einwohner, liegt also unweit des Golfes von Lyon)

Herrenberg. Seit einigen Tagen sind auch nach unserem Kurort die ersten Verwundeten gekommen. Sie haben im Konvaleszenzhaus, im städt. Kurhaus und in Pilsotquartieren beste Aufnahme gefunden; es sind größtenteils leichtverwundete Württemberger und Bayern.

Stuttgart. Am Samstagabend ist nach 24 stündiger Bahnfahrt der Lazarettzug D mit 240 meist schwer Verwundeten, aus den Kämpfen um Nancy von seiner dritten Fahrt unter Leitung von Stabsarzt Dr. Brand und Stabsarzt Dr. Koch hier eingetroffen. Die Verwundeten befanden sich teilweise in schlimmen Zuständen, teilweise zeigte sich aber auch bereits eine sichtbare Besserung der Kräfte. Der Zug hat, nachdem er gründlich wieder desinfiziert ist, bereits seine vierte Fahrt angetreten.

Tübingen. Im Oberamtsbezirk Tübingen hat bis jetzt die Geldsammlung für das Rote Kreuz 47 000 A ergeben, wovon auf die Stadt selbst 34 700, auf die übrigen Ortschaften 12 300 A entfallen. Viele Schenkungen kommen noch hinzu.

Leunberg. Der letzte Sturm hat auch hier großen Schaden angerichtet. Das noch ziemlich unreife Obst wurde von den Bäumen geschüttelt. Der mit Regen und Hagel verbundene Sturm hat an den Feld- und Gartengewächsen, Hopfen, Bohnen und Mais großen Schaden angerichtet.

Heilbronn. Die Firma C. H. Knorr A. G., welche schon dem Roten Kreuz ihres engeren heimlichen Kreises reichliche Unterstützungen zuteil werden ließ, hat der Zentralverwaltung des Roten Kreuzes in Berlin eine Million Knorr-Bouillonwürfel unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Familien der Einberufenen unterstützt sie in der Weise, daß sie jede Woche Mk. 9.— für die Frau und Mk. 1.50 für jedes Kind unter 14 Jahren auszahlen. Diese Unterstützung ergibt einen Betrag von etwa Mk. 1200.— in der Woche.

Mergentheim. Von der Kommandantur der Festung Longwy (Kommandant Major und Bataillonskommandeur Sauter) ist an das hiesige Stadthauptmannamt die Mitteilung ergangen, daß am 9. d. Mts. über die Sommerstation Mergentheim ein Wagen mit 2 erkrankten französischen Feldgeschützen nach Mergentheim abgegangen ist. Das eine der Geschütze ist für die Kaserne in Mergentheim, das andere für die Kaserne in Heilbronn bestimmt.

Aus Baden und Hohenzollern.

w Karlsruhe. Der Großherzog hat sich entschlossen, während des gegenwärtigen Krieges Laten und hervorragender Tapferkeit durch Verleihung des militärischen Karl Friedrichs-Verdienstordens oder der militärischen Karl Friedrich-Medaille zu belohnen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Abfertigung und Verpackung der Feldpostsendungen. Die Postverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß auf den Feldpostsendungen die Angehörigkeit zu einem bestimmten Regiment (z. B. Reserve-Regiment, Landwehr-Regiment) genau und genau angegeben werden, da sonst die richtige Leitung der Sendungen erschwert oder unmöglich ist. Auch wird das Publikum auf die vielfach ungenügende Verpackung der Feldpostbriefe mit Schauern usw. hingewiesen.

Verbot der Einfuhr und Ausfuhr von Tauben. Nach einer kaiserlichen Verordnung ist die Einfuhr und Ausfuhr von lebenden Tauben in Postpaketen und Postfrachtkisten von und nach dem Auslande bis auf weiteres verboten.

Beschränkungen des Postverkehrs in Deutschland. Ueber die zur Zeit noch gültigen Beschränkungen des Postverkehrs in Deutschland herrscht in weiten Kreisen eine Unklarheit, jedoch es unseren Lesern ermächtigt sein wird, darüber eine gedrängte Uebersicht zu erhalten. 1.) Beschränkungen im Inland: Beschränkte Briefe und Pakete werden nicht angenommen: 1. nach Hoch-Lothringen, 2. nach Ostern im Postamt Bückeburg, 3. nach badischen Postorten, die im Beschränkungsbereich der Festungen Straßburg (Elßak) und Neudorf liegen (am Posthalter zu erfragen), 4. nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen Sankt Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt und Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg (Bz. Trier). Zulässig sind aber verschlossene Privatpakete mit Sendematerial nach Hoch-Lothringen, nicht dagegen Privatpakete an Militärpersonen in Garnisonen.

Ein Frühlingsstraum.

Von Fr. Lehne.

(77. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

In der Tat, Mary war dem Unfinke nahe. Es war aber mehr als die körperliche Schwäche der Gedanke, den geliebten Mann, das Kind verlassen zu müssen, das Kind, das sie so lieb gewonnen! Sie suchte sich zum Lächeln. „Es ist gut, Doktor, ich werde gehorchen sein und mich bereit halten.“

Doktor Kornelius verabschiedete sich und ging mit Wolf fort, der zum Dienst mußte, es aber möglich machen wollte, Mary vor ihrem Weggehen noch zu sehen. Unterwegs sagte er mit leiser Stimme in der Stille: „Dass sie seine treue Pflegerin sehr ersehnt; sie war so lieb zu ihm! Auch wir hatten die sanfte Schwester lieb gewonnen!“

„Weil Sie es waren, Herr Hauptmann, habe ich Sie veranlaßt, Dasso zu pflegen. Wäre jemand anders krank gewesen, hätte ich Sie geschont und eine andere Schwester gewählt. Gerade Sie und ihr Dasso sollten aber besonders beachtet werden; Sie ist eine wahre Perle — nun, Sie haben Sie ja in den Tagen kennen gelernt; da brauche ich nichts zu Konfusio Lob zu sagen. Mir ist es eine wahre Beuhungung, wenn ich Sie an einem Krankenbette weiß.“

„Ja, Doktor, ich habe die Schwester schätzen gelernt, und darum hätte ich Sie gern noch für Dasso behalten!“

„Und gern hätte ich Konfusio noch bei Ihnen gelassen;

aber Sie war am Ende ihrer Kräfte; nur Ihre Wille hält Sie noch aufrecht. Das Auge des Arztes steht schärfer. Ihre Konstitution ist nicht die stärkste; Sie hat sich überarbeitet, da Sie unermüdet ist — nun eben, weil Sie die beste Pflegerin ist. Die wir haben, habe ich Sie mit Dr. Hannanns Bewilligung Ihnen zugewiesen. Wenn Sie aber nun bei Ihnen zusammengebrochen wäre, was dann?“

„Ich bin Ihnen für die Teilnahme, die Sie mir erweisen, dankbar, lieber Doktor!“ sagte Wolf, und einen forschenden Blick auf seinen Begleiter werfend, sagte er: „Sie scheinen sehr viel Interesse für die Schwester zu haben!“

Der Angeredete kämpfte mit einer leichten Verlegenheit; sein höchstes Gefühl war sehr rot geworden. Nichtsahnend und mit Eifer suchte im Herzen beobachtete ihn Wolf; ihm war es schon immer so vorgekommen, als ob der junge Arzt Mary liebe — und wie mochte sie sich wohl dazu stellen? — Denn das konnte ihr unmöglich verborgen geblieben sein!

„Ja, Herr Hauptmann,“ sagte endlich Doktor Kornelius, „ja, wenn Sie es wissen wollen, Sie sprechen ja doch nicht darüber, ich habe Schwester Konfusio lieb — mehr als ich sagen kann.“

„Ach, und weiß Sie darum?“

„Ja! Doch hat Sie mit jener beglückende Hoffnung, Sie als mein Weib zu sehen, genommen. Ich habe sehr darüber gekümmert. Auf man Sie nicht lieb haben, wenn man Sie sieht und kennt?“

„Sie ist schön, Doktor, selten schön — ich glaube es

Ihnen und — fühle es Ihnen nach. Und womit hat Sie denn Ihre Weigerung begründet? Denn ich kann mir nicht denken, lieber Kornelius, daß ein Mädchen Sie ohne triftigen Grund zurückweist!“

„Man kann es kaum wiederholen! — Sie wäre nicht gut genug für mich — Sie, die der Trost aller Kranken ist, in deren Pflege Sie auch ausgeht! — Ich glaube, Herr Hauptmann, in Ihrer Vergangenheit ist etwas, woran Sie krank, vielleicht eine unglückliche Liebe — ich weiß es nicht! Etwas Schlechtes aber nicht, das kann immermehr sein — so etwas deutete Sie aber an; man konnte es aus Ihren Reden entnehmen! Vielleicht quält Sie sich unnütz mit etwas. Bei Kollege Hannann ist Sie lieb Kind, wie eine Tochter des Hauses. Mir ist es jetzt schwer, Sie zu sehen — und doch kann ich Ihren Anblick nicht entbehren!“

„Es tut mir leid um Sie, lieber Doktor,“ sagte Wolf herzlich, „ich hätte Ihnen Glück gewünscht! Vielleicht kann es doch noch sein, haben Sie Geduld!“

Tranrig schüttelte Kornelius mit dem Kopf. „Nein, Herr Hauptmann, das ist ausgeschlossen! — Man muß eben entsagen lernen und tragen, was man nicht ändern kann!“ Und dann zwang er sich zu einem leichten Lächeln — „also in zwei Stunden bin ich wieder da und bringe Besuch von Schwester Hannann; sehen Sie dann wieder, Herr Hauptmann?“

„Hoffentlich kann ich es möglich machen,“ entgegnete Wolf und reichte seinem Begleiter zum Abschied die Hand, da ihre Wege jetzt sich trennten.

(Fortsetzung folgt.)

b.) Beschränkungen im Verkehr mit dem Ausland: Nach dem neutralen Ausland, mit dem ohne Verletzung des feindlichen Auslands ein Verkehr unterhalten werden kann, dürfen nur offene Beschränkungen in deutscher Sprache angenommen und befristet werden. Besondere Anordnungen in geheimer Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppenbewegungen, militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite (Generalkommando) als zugelassen bezeichnet sind. Beschränkungen und Beschränkungen können unter besonderen Bedingungen (Beschränkung bei den Postanstalten) angenommen werden. Patente sind bekanntlich wieder möglich.

Stuttgart, 14. Sept. (Hofenmarkt.) Dem heutigen Hofenmarkt im kaiserlichen Lagerhaus waren 80 Böden zugeführt. Preis 25—30 A pro Zentner.

Stuttgart, 12. Sept. (Kostobrotmarkt.) Auf dem heutigen Kostobrotmarkt auf dem Wilhelmplatz betrug die Zufuhr 800 Ztr. Preis 4,30—5 A per Zentner. Verkauf lebhaft.

Beste Neuigkeiten.

Köln, 15. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Holland: Ein Pariser Mitarbeiter des Corriere della Sera, der eine Fahrt durch das Schlachtfeld an der Marne unternahm, teilt seinem Blatte einige Eindrücke mit. Er bemerkt, die Schlachten an der Marne seien in einigen Stellen überaus heftig gewesen. Des Dorfs La Ferté ist zerstört. Einige andere kleine Dörfer liegen in Asche. Die französischen Bauern, welche nicht mehr fliehen konnten, erzählen, daß die französische Artillerie die Häuser zerstörte, um die die deutschen Maschinengewehre zu verdecken, die von den Häusern und Glockentürmen aus, den Franzosen große Verluste bebrachten. Der Widerstand der Deutschen sei gewaltig. Bei Sejanne dauerte die Schlacht 18 Stunden. Die Franzosen hatten auch hier unter den deutschen Maschinengewehren zu leiden. Das 63. französische Regiment wurde gänzlich vernichtet. In der Nähe von

Sejanne war eine deutsche Batterie abgeschossen; anstatt sich zu ergeben, brachte sie ihre Geschütze in Stellung und eröffnete ein mörderisches Feuer, das den ganzen Tag andauerte. Der heldenmütige, verweirte Widerstand hörte erst am Abend auf, als sämtliche Kanonen zum Schweigen gebracht und ihre Soldaten tot oder verwundet waren.

Berlin, 15. Sept. (W. I. S. Nichtamtlich.) Die S. J. am Mittag meldet: Beim Untergang unseres kleinen Kreuzers „Hela“ wurden von der 191 Mann betragenden Besatzung 172 gerettet und zwar von deutschen Schiffen. Von dem englischen Kreuzer „Pathfinder“ sind 270 Mann verloren gegangen.

Amsterdam, 15. Sept. Das „Allgem. Handelsblad“ meldet: Eine amtliche Kundmachung der deutschen Gesandtschaft in Tokio teilt amtlich mit: Japan bestreift offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch einer Revolution in Indien. England habe Japan um militärischen Beistand gegen Indien ersucht, das Japane zusagte, aber unter schweren Bedingungen: freie Einwanderung in den britischen Besitzungen im Stillen Ozean, eine Kautschuk von 200 Millionen Dollar und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.

Blantyre (Nyasaland) 15. Sept. (W. I. S. Reuters) Der englische Regierungskomplex „Gwendolin“ hat am 8. Sept. Langenburg beschossen und dort eine Abteilung gelandet. Der Ort wurde überrascht. Es wurde kein Widerstand geleistet.

Langenburg liegt am Nordende des Nyasasees im Süden von Deutsch-Ostafrika, vom britischen Nyasaland her. Es braucht nicht betont zu werden, daß eine militärische Bedeutung diesem kleinen Uferplog kaum zukommt.)

Auswärtige Todesfälle.

Johannes Dengler, 26 J., Sohn des Schultheiß Dengler in Nördlingen, im Feld gefallen; Otto Kommet aus Böblingen, im Feld gefallen; Karlus Klein, Witwe, in Hirsau; Renner, Wilhelm, Reichensmeyer, 60 J., Friedelshausen; Gottlieb Frey, 49 J., Wärmesberg; Albert Hauber, Sattler, Colm; Fredr. Karl, Fabrikant, Karlsruhe-Stuttgart; Gantner, Otto, Architekt, Nördlingen; Blum, Rosine, Herrers Witwe, Mutter des Feldpropst, 92 J., Stuttgart.

Eingefandt aus Widdberg.

Hier kostet ein 4 Pfund-Lohn Schwarzbrot 60 A, ein 2-Pfänder 30 A. Dieser Tage hat der Einfander einen solchen „2-Pfänder“ gewogen und ein Gewicht von 650 g festgestellt; es fehlen also 350 g. Auch Wecken von mehreren Bäckern wurden auf die Waagschale gelegt und dabei ein Gewichtunterschied bis 20 g gefunden. Ist hier kein Gewicht vorgeschrieben? Der Einfander weiß, daß das Mehl aufgeschlagen hat, darum wird auch gegen die Brotpreise nichts eingewendet. Das kaufende Publikum aber verlangt dann wenigstens sein volles Gewicht. Daß das aufgeschlagene Brot noch weniger wiegt, weiß der Einfander. Es sollte nicht nötig sein, daß eine amtliche Kontrolle hier eingreifen muß.

(Wir können nicht glauben, daß dieser Gewichtunterschied allgemein in Widdberg zu verzeichnen ist; es wird sich wohl nur um einen Einzelfall handeln, der aber trotzdem an den Pranger gestellt werden muß. Die Schriftl.)

Wutwahl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Gemäßigtes kühles, kein wesentlicher Niederschlag.

Hierzu des Pflaunders Nr. 35

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. L. H. o. r. a. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Landw. Bezirksverein Nagold.
Am Freitag, den 18. ds. Mts., von nachm. 3 Uhr an werden die Kinder auf der
Jungviehweide
gewogen und gemessen und
am Samstag, den 19. ds. Mts., vorm. 8 Uhr findet der
Abtrieb der Weidetiere
statt. Hierzu werden der Ausschuss und die Mitglieder des landw. Vereins freundlichst eingeladen.
Am Tage des Weidenabtriebs vormitt. 10 Uhr wird der guchtaugliche
Weidestarrn auf der Weide versteigert.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Nagold, den 14. Sept. 1914.
Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Kommerell.

Militär- und Veteranenverein Nagold.

Erwin Klingler, Kaminsfegermeister, ist für das Vaterland im Felde der Ehre schwer verwundet gefallen und seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. ds. Mts., mittags 2 Uhr statt, wozu die Mitglieder des Vereins zu zahlreicher Beteiligung eingeladen sind.
St. Vorstand Versteher.
Sammlung 1 1/2 Uhr im Lokal „Traube.“
Erfingen.
Sache zum sofortigen Eintritt eines jüngeren, tüchtigen
Knecht.
Schultheiß Köhn.

Nagold, 16. Sept. 1914.
Todesanzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser l. Gatte, Vater, Sohn und Schwager
Erwin Klingler, Kaminsfegermeister,
in den Vogeleskämpfen in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht am 4. Sept. schwer verwundet wurde und infolgedessen im Reserve-Lazarett gestorben ist.
Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Gattin:
Maria Klingler, geb. Bentler, mit ihrem Kind,
die Mutter: Luise Klingler, geb. Merkle.
Beerdigung morgen Donnerstagnachmittag 2 Uhr in Nagold.

Feldpost-Karten
empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Milchkub
Eine schöne, schwere
verkauft
Schultheiß Angler.

Alle Bücher
Musikalien, Lehrmittel usw. liefert schnell die
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Milch
kann abgeben event. auch ins Haus liefern, das Lit. zu 18 S.
Gärtner Reule.

Verloren! ein
Geldbeutel
mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben d. Besizerin (Frau eines Ausmarschiereten) durch die Geschäftsstelle d. Bl. zurückzugeben.

Zeichnungs-Einladung.
Wir nehmen Anmeldungen auf die bis Samstag den 19. Sept. 1914 zur Zeichnung aufliegenden:
5% Deutsche Reichsschatzanweisungen à 97.50%,
5% Deutsche Reichsanleihe, unkünd. h. 1924 à 97.50%,
oder als **Reichsbuchschuld á 97.30,**
(Kriegsanleihen),
zu Originalkursen, vollständig spesenfrei entgegen. Die Stücke lauten über A 100.— bis A 100 000.— Nähere Auskunft über diese Kriegsanleihen erteilen wir gerne.
Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.
beim alten Kirchturm. Fernsprecher Nr. 26.

Güdingen.
Etwa 100 Ztr. schönes, trockenes
Dinkel- und Weizenstroh,
sowie 70—80 Ztr.
Hafer- und Gerstenstroh
zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei
Joseph Bohrer,
Handlung.
Gaiterbach.
Unterzeichneter hat eine tüchtige, saubere, gut gerösthete
Kalbin
sofort zu verkaufen, unter 2 die Wahl.
Joh. Selber, Schreiner.
Zwickler u. Brillen
empfiehlt in sehr großer Auswahl
Fr. Günther, Uhrm., Nagold.

Nagold.
Schickt unseren im Felde stehenden tapfern Krieger:
Feldpostbriefe
gefüllt mit 250 Gramm feinsten
Erfrischungen
(Schokolade u. Pfefferminz).
Bestensbe einschl. Porto à 1 A direkt an die Adressaten.
Bitte genaue Angabe des Namens und Truppenstückes usw. und wie oft solche abgeschickt werden sollen.
Hch. Lang,
Konditorei und Café.

Gesangbücher empfiehlt G. W. Zaiser.

